



Victoria van der Land

Die Rolle von Geschlecht im Sanierungsprozess

Ergebnisse einer qualitativen Befragung
von Eigenheimsaniererinnen und Eigenheimsanierern



www.enef-haus.de

Als Forschungspartner kooperieren:

Hochschule Lausitz, Cottbus (Projektleitung) www.hs-lausitz.de

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung IÖW, Berlin www.ioew.de

Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE, Frankfurt am Main www.isoe.de

Als Praxispartner sind beteiligt:

Bremer Energie-Konsens GmbH

dena – Deutsche Energieagentur GmbH

GIH – Bundesverband Gebäudeenergieberater Ingenieure Handwerker e.V.

Haus und Grund – Bundesverband

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

ZAB – Zukunftsagentur Brandenburg

Internationale Partner:

Österreichisches Öko-Institut

Ökoinstitut Südtirol/Alto Adige

Statens Byggeforskningsinstitut (Danish Building Research Institute)

Zitiervorschlag:

van der Land, Victoria (2010): Die Rolle von Geschlecht im Sanierungsprozess. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Eigenheimsanierinnen und Eigenheimsanierern. Frankfurt am Main

Bildnachweis:

Titelbild: www.fotolia.de: Berchtesgaden (Dach), fotolia (Gerüst), Lupico (Zähler), Robert Angermayr (Solar)

Gefördert durch das BMBF im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung, Förderkennzeichen 01UV0805C.

Frankfurt am Main, Juli 2010

Inhalt

1	Hintergrund und Zielsetzung	5
1.1	Projekthintergrund	5
1.2	Genderperspektiven in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung	5
2	Theoretischer Erklärungsansatz.....	6
2.1	Geschlechtsspezifische Alltagsgestaltung und Heizenergieverbrauch	6
2.2	Geschlechterdifferenzen im umweltbewussten Handeln	7
3	Methodik und Vorgehensweise	9
4	Analyse der Paarinterviews	10
4.1	Anlässe und Ziele der Geschlechter zur Sanierung	10
4.1.1	Entscheidung und Impulse zur Sanierung	10
4.1.2	Die Motive der Geschlechter für die Modernisierung	11
4.1.3	Barrieren einer energetischen (Komplett-)Sanierung.....	15
4.2	Zuständigkeiten der Geschlechter während des Sanierungsprozesses	16
4.2.1	Einholen von Informationen vor der Modernisierung.....	16
4.2.2	Finanzen und Fördermittel	17
4.2.3	Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen in Eigenleistung	17
4.2.4	Auswahl von und Kontakt mit Handwerkern.....	18
4.2.5	Verfügbare Zeitressourcen als Kriterium für die Aufgabenverteilung.....	19
5	Zusammenfassung	20
5.1	Der Einfluss von Geschlecht auf Anlässe und Ziele der Sanierung	20
5.2	Die Rolle des Geschlechts bei Tätigkeiten im Sanierungsprozess	22
	Literatur	24

1 Hintergrund und Zielsetzung

1.1 Projekthintergrund

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse einer Sekundärauswertung von Paarinterviews einer vom ISOE durchgeführten qualitativen Befragung von Eigenheimbesitzerinnen und -besitzern zusammen.¹ Die Befragung wurde im Forschungsprojekt „ENEf-Haus – Energieeffiziente Sanierung im Gebäudebestand bei Ein- und Zweifamilienhäusern“ durchgeführt.

Das in Kooperation mit der Hochschule Lausitz und dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) realisierte Forschungsvorhaben zielt auf die Aktivierung und Kompetenzstärkung von Eigenheimbesitzern, um so eine Erhöhung der energetischen Sanierungsquote von Ein- und Zweifamilienhäusern zu unterstützen. Hierzu wird ein integrierter Politik- und Beratungsansatz entwickelt, der auf die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen zugeschnitten ist.²

Das Forschungsprojekt ENEf-Haus wird vom Bundesforschungsministerium im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UV0805C gefördert.

1.2 Genderperspektiven in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung

Eine energetische Vollsanierung von Ein- und Zweifamilienhäusern kann zu hohen Energieeinsparungen führen. Das Einsparpotential liegt bei diesen Häusertypen bei 45 bis 70 Prozent des Energieverbrauchs (Kleemann et al. 2000). Gleichzeitig leistet eine energetische Vollsanierung durch ihr erhebliches CO₂-Einsparpotential einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. Unklar ist jedoch bisher, welche Rolle Geschlecht bei der Entscheidung und Durchführung einer (energetischen) Modernisierung spielt.

In der sozial-ökologischen Forschung bildet die Kategorie Geschlecht³ mit der Kategorie Alltag ein zentrales Begriffsnetz. Die Geschlechtlichkeit der Alltagsakteure spielt bei der Problemlösung im Alltag aufgrund ihres unterschiedlichen Erfahrungswissens, ihrer verschiedenen Orientierungen, Bedürfnisse und Verhaltensmuster eine zentrale Rolle bei der Ausarbeitung von Gestaltungsperspektiven und -strategien (Schultz et al. 2006).

Die Untersuchung von Umwelteinstellungen und Umweltverhalten sowie die Formulierung von Problemen unter geschlechtsspezifischen Aspekten ist heute auch fester Bestandteil der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (Schultz et al. 2006). Die Berücksichtigung von Geschlechterdifferenzen in der Umweltforschung ermöglicht eine differenzierte Problemsicht und eine auf unterschiedliche Zielgruppen ausgerichtete Maßnahmenentwicklung (Schultz et al. 2006). So können Erkenntnisse über die Rolle von Geschlecht

¹ Die Autorin der Studie dankt Irmgard Schultz und Immanuel Stieß (ISOE), Elisa Dunkelberg (IÖW) und Natalie Streich für die hilfreichen Kommentare und Anregungen bei der Auswertung der Interviews.

² Mehr Informationen zum Projekt: www.enef-haus.de

³ Gemeint ist hier das sozial konstruierte Geschlecht „gender“ im Gegensatz zum biologischen Geschlecht „sex“.

im Sanierungsprozess einen Beitrag zur gezielten Steigerung der Quote energetischer Sanierungen leisten.

Die vorliegende Studie untersucht anhand von Paarinterviews, welche Rolle Geschlecht bei der Entscheidung für eine energetische Sanierung spielt und ob während des Sanierungsprozesses eine geschlechtsspezifische Aufgabenteilung vorliegt. Die Paarinterviews sollen Aufschluss darüber geben, inwiefern innerhalb eines Haushalts unterschiedliche Einstellungen und Erwartungen an und Kompetenzen für eine (energetische) Eigenheimmodernisierung bestehen. Ziel der Analyse ist, herauszufinden, welche Rolle Geschlecht bei der Entscheidung und während des Sanierungsprozesses spielt und wer welche Aufgaben übernimmt. Die Ergebnisse sollen später im Projekt bei der Entwicklung von Kommunikationsstrategien zur Förderung energetischer Modernisierung berücksichtigt werden.

2 Theoretischer Erklärungsansatz

2.1 Geschlechtsspezifische Alltagsgestaltung und Heizenergieverbrauch

Alltagshandeln unterliegt einem ständigen Wandel durch technische Innovationen und gesellschaftliche Transformationsprozesse. Individualisierung, Ausdifferenzierung von Wertorientierungen, Pluralisierung von Lebensstilen und -formen, Wandel der Geschlechterverhältnisse und -beziehungen sowie die Flexibilisierung und Deregulierung der Erwerbsarbeit gehen mit wachsenden Anforderungen an die Alltagsgestaltung einher.

Die Gestaltung des Alltags muss an Transformationen angepasst und die Auswirkungen von Alltagspraktiken müssen auf die natürliche Umwelt abgeschätzt werden (Stieß/Hayn 2006). Im Hinblick auf das Klima bleiben die Folgen des eigenen Handelns jedoch weitgehend abstrakt und können nur schwer in der öffentlichen Wahrnehmung thematisiert werden (Weller 2004b).

Die Veränderung der Alltagspraktiken umfasst den beruflichen und den privaten Bereich. Dabei ist die unterschiedliche Gestaltung des Alltags von Frauen und Männern⁴ stark von der geschlechtlichen Arbeitsteilung geprägt. Obwohl die Erwerbsbeteiligung von Frauen in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen hat und sich die geschlechtlichen Rollenbilder von Frau und Mann zunehmend angleichen, ist das alltägliche Leben und das Zeit-

⁴ Frauen und Männer sind keine homogenen sozialen Gruppen, sondern unterscheiden sich auch innerhalb ihrer Gruppen stark in ihrer Alltagsgestaltung voneinander. Die pauschalisierende Charakterisierung von Alltagsakteuren alleine durch Geschlecht ist daher problematisch, da sie zu einer geschlechtsspezifischen Stereotypisierung beiträgt (Weller 2007). Die kategoriale Unterscheidung männlich-weiblich reicht daher nicht mehr aus, um den Alltag von Frauen und Männern hinreichend zu charakterisieren, sondern Gender ist vielmehr durch andere Faktoren, wie soziodemografische Merkmale, Lebensstilorientierungen und Einstellungen beeinflusst (Jurczyk/Rerrich 1993). Mehr Erkenntnisgewinn wird durch weitere soziale Merkmale, wie Bildung, Lebensphase, sozioökonomische Situation, sozial unterschiedliche Lebensstilorientierungen und andere soziokulturelle Charakteristika zusätzlich zum Geschlecht erreicht (Becker/Jahn 2006). Auch wenn z.T. generalisierende Genderattribute verwendet werden, wurden stets, insbesondere bei der Analyse der Interviews, auch andere Merkmale berücksichtigt, um so den bestehenden Interdependenzen mit anderen Differenzierungskriterien gerecht zu werden.

budget von Frauen und Männern immer noch unterschiedlich geprägt, nämlich entlang einer traditionellen Rollenverteilung (Destatis 2006; Preisendörfer 2007).

Im Jahr 2006 waren in Deutschland 57 Prozent der Männer und 45 Prozent der Frauen erwerbstätig (Destatis 2008). In der Altersgruppe der 35- bis 55-Jährigen war 2006 der Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den Frauen deutlich höher. Männer waren zu 78 Prozent in Vollzeit beschäftigt und nur zu 7 Prozent in Teilzeit, während Frauen nur zu 38 Prozent in Vollzeit arbeiteten und zu 36 Prozent in Teilzeit. Damit lag der Anteil der vollzeitbeschäftigten Männer doppelt so hoch wie bei den Frauen und der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen fünfmal so hoch wie bei den Männern. Auch der Zeitumfang, der für Haushaltsarbeit aufgewendet wird, unterscheidet sich in Deutschland und anderen EU-Ländern deutlich zwischen Frauen und Männern. Trotz zunehmender Eingliederung von Frauen in den Arbeitsmarkt bleiben die Kernaufgaben im Haushalt, wie die Zubereitung der Mahlzeiten, Waschen und Putzen im Zuständigkeitsbereich der Frauen. Während Frauen insgesamt den größten Umfang der Hausarbeit übernehmen, verbringen Männer mit handwerklichen und Heimwerker-Tätigkeiten deutlich mehr Zeit als Frauen (Destatis 2006; Eurostat 2004). Frauen übernehmen daher nach wie vor überwiegend die Alltagsgestaltung und -organisation im Haushalt.

Der Heizenergieverbrauch einer Person steht eng im Zusammenhang mit der Zeit, die im Haus verbracht wird. Da Frauen im Schnitt weniger oft vollzeiterwerbstätig sind als Männer, verbringen sie in der Regel mehr Zeit zu Hause (Preisendörfer 2007, Destatis 2003; Destatis 2008). Unabhängig von der Kategorie Geschlecht betrifft dies auch die Gruppe der Rentner oder Arbeitslosen, da diese meistens mehr Zeit zu Hause verbringen als Personen, die außer Haus beschäftigt sind.

Der Verbrauch von Heizenergie kann durch verschiedene Maßnahmen, wie Verhaltensänderungen oder technische Verbesserungen am Haus (effiziente Heizungsanlagen, Dämmung, Isolierung, etc.) reduziert werden. Die häufigere Anwesenheit von Frauen im Haushalt steht direkt in Verbindung mit dem Verbrauch von Heizenergie; trotzdem liegen die Verantwortlichkeiten im Bereich Energie hauptsächlich bei den Männern. Sie entscheiden beispielsweise über die Finanzierung und Umsetzung von Wärmeisolierung, Boiler und Warmwasserinstallationen (Clancy/Roehr 2003). Neben den unterschiedlichen Zeitnutzungsmustern spielt auch die ungleiche Einkommensverteilung eine Rolle bei Investitionen in energieeffiziente Technologien. Frauen sind durch das häufig geringere Einkommen benachteiligt bei Entscheidungen über finanzielle Investitionen im Bereich energieeffizienter Geräte, Gebäudeverbesserungen oder erneuerbare Energien (Schultz/Stieß 2009).

2.2 Geschlechterdifferenzen im umweltbewussten Handeln

Seit den 1990er Jahren gibt es verschiedene Studien, die darauf hinweisen, dass Frauen über ein größeres Umweltbewusstsein verfügen als Männer (vgl. Empacher et al. 2001, Kuckartz 2000, Preisendörfer 1999, etc.). Neuere Studien zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten bestätigen die Ergebnisse dieser Studien (BMU 2008; EU 2008; Kuckartz et al. 2007, Preisendörfer 2007, Eurobarometer 2007, etc.). Geschlechtsspezifische Differenzen bestehen nicht nur in der Einschätzung der Relevanz umweltbezogener Themen,

sondern äußern sich auch im Verhalten: Frauen ist ein wirksamer Umweltschutz besonders wichtig (53% im Gegensatz zu 44% der Männer; BMU 2008).

Frauen geben häufiger an, dass sie ihr Alltagshandeln und bestimmte Tagesabläufe zugunsten des Klimaschutzes ändern würden, während Männer eher dazu bereit sind, auf umweltfreundliche Technologien umzusteigen – z.B. umweltfreundliche Autos (Eurostat 2008). Die unterschiedliche Bereitschaft zu Verhaltensänderungen in verschiedenen Handlungsfeldern lässt sich anhand geschlechtsspezifischer Themenpräferenzen und -affinitäten und deren geschlechtlicher Konnotation erklären. So interessieren sich Frauen beispielsweise stärker für Themengebiete wie Ernährung und Gesundheit, während Männer eher technikbezogene Themen favorisieren (BMU 2008). Dementsprechend ist auch das Wissen über neue Technologien im Bereich Energie ungleichmäßig zwischen den Geschlechtern verteilt und weit höher unter den Männern verbreitet (Eurobarometer 2007).

Männer zeigen auch beim Energiesparen im Haushalt eher als Frauen Interesse an so genannten „technical fixes“ (Sonnenkollektoren, Wärmedämmung, thermostatgesteuerte Heizungssysteme etc.; Preisendörfer 2007). Laut den Ergebnissen der Eurobarometerstudie sind Männer auch eher als Frauen bereit, mehr für umweltfreundliche Energie und grüne Technologien zu zahlen (EU 2008). Frauen hingegen haben weniger Vertrauen in technische Lösungen für den Klimaschutz (z.B. zur Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid oder Substitution fossiler Energieträger) und wenden sich oft grundsätzlicherem zu, wie beispielsweise einem Umdenken in Fragen der Mobilität (Röhr/Wirsing 2007). Sie zeigen auch mehr Bereitschaft, zugunsten des Umweltschutzes ihr eigenes Verhalten zu ändern. So ziehen Frauen etwa kohlenstoffarme Praktiken grünen Technologien zur Reduktion von CO₂-Emissionen vor. Frauen handeln nicht nur selbst umweltbewusster als Männer, sondern fordern darüber hinaus auch andere eher zu umweltschonenden Handlungen auf (Preisendörfer 2007).⁵

Geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen auch im Hinblick auf die Präferenzen von Energieressourcen und die Akzeptanz fossiler Energiequellen. Frauen befürworten eher die Nutzung fossiler Energien und sind gleichzeitig etwas seltener für erneuerbare Energien zu begeistern (Eurobarometer 2007; Eurostat 2008). Trotzdem schätzen Frauen Atomenergie häufiger als gefährlich ein und stehen ihr ablehnender gegenüber als Männer (Kuckartz et al. 2007; Eurobarometer 2007). Frauen sind auch bei Umweltrisiken und Klimawandel besorgter als Männer (BMU 2008: 32; Röhr/Wirsing 2007). Allerdings schätzen Männer „Globale Erwärmung und Klimawandel“ häufiger als ernstes Problem ein, vor allem männliche Führungskräfte und Studenten. Hingegen lassen sich bei Männern und Frauen, die nicht erwerbstätig sind, keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen; beide Gruppen nennen Klimawandel besonders selten als ernstes Problem (Eurobarometerstudie 2008).

⁵ Neben dem Merkmal Geschlecht und anderen sozialen Merkmalen ist umweltbewusstes Handeln jedoch nicht nur von der Einstellung zu Klimaschutz, sondern auch von den jeweiligen Handlungsmöglichkeiten zur Veränderung von Alltagspraktiken und der Akzeptanz klimapolitischer Maßnahmen abhängig (Weber 2008, BMU 2008, Krämer 2007).

3 Methodik und Vorgehensweise

Grundlage der Analyse sind zehn Paarinterviews aus einer qualitativen Befragung mit 44 Eigenheimbesitzerinnen und Eigenheimbesitzern in Deutschland. Die Interviews wurden als qualitative, leitfadengestützte Face-to-Face-Explorationen durchgeführt. Das methodische Vorgehen und Sampling der Paarinterviews verlief analog zu den Einzelinterviews.⁶ Außerdem sollten beide Partner an der Sanierungsentscheidung beteiligt sein.

Grundsätzlich wurden zwei Gruppen von Eigenheimmodernisierern anhand ihrer Sanierungsleistungen unterschieden:

- Sanierungsmaßnahmen in Standard-Qualität: Darunter fielen rein optische oder technische Modernisierungsarbeiten an Gebäudehülle und Heizung ohne energieeffiziente Maßnahmen, die über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen.
- Sanierungsmaßnahmen in energetisch anspruchsvoller Qualität: Dies waren Maßnahmen an Gebäudehülle und Heizung mit hohem Energieeinsparpotenzial oder die Nutzung regenerativer Energiequellen.

Von den zehn interviewten Paaren führten drei Paare Sanierungen in Standard-Qualität und sieben Paare energetisch anspruchsvollere Maßnahmen durch.

Die Paarinterviews sollen Aufschluss darüber geben, inwiefern innerhalb eines Haushalts unterschiedliche Einstellungen und Erwartungen an und Kompetenzen für eine (energetische) Hausmodernisierung bestehen. Ferner sollen sie Aufschluss darüber geben, wie (gemeinsame) Entscheidungen getroffen werden und wer welche Aufgaben im Rahmen des Sanierungsprozesses übernimmt. Kriterium für die Auswahl der Paare war, dass beide Partner an der Sanierungsentscheidung beteiligt waren. Da sich das Forschungsinteresse auch auf Aushandlungsprozesse zwischen den Partnern richtete, wurden die Paare nicht getrennt befragt.

Die Auswertung der Interviews erfolgte durch Transkription der Tonbandaufnahmen und durch die computergestützte Auswertung mithilfe einer Access-Datenbank. Dies ermöglichte einen systematischen Überblick über die einzelnen Themenbereiche im Längs- und Querschnitt sowie eine Kodierung von Textsequenzen nach thematischen Kategorien. Allerdings wurde für die Paarinterviews eine Neucodierung vorgenommen, bei der neue Kategorien und Themenfelder gewählt wurden, die mehr Aufschluss über Geschlechterdifferenzen bei einer energetischen Sanierung geben sollen.

Bei der folgenden Analyse der Paarinterviews wurden auch Differenzen innerhalb der Geschlechterkategorien und zwischen den Paaren beachtet, da eine Generalisierung der Kategorien „Frauen“ und „Männer“ problematisch ist. Dazu wurde die Kategorie Geschlecht mit anderen Merkmalen und Einflussfaktoren verknüpft, wie beispielsweise Ein-

⁶ Die Interviewpartner und -partnerinnen wurden aus vier geografischen Regionen Deutschlands rekrutiert: Süden: Augsburg, Westen: Rhein/Main/Neckar-Raum, Osten: Berlin und Brandenburg, Norden: Bremen. Die Sanierungsleistungen mussten sich auf einen Zeitraum innerhalb der letzten drei Jahre beziehen und einer festgelegten Mindesthöhe der getätigten Investitionssumme entsprechen (energetische Sanierer mindestens 3.000 €, Standard-Sanierer mindestens 5.000 €).

kommens- und Arbeitssituationen, Bildungswege und -niveaus sowie allgemeine Einstellungen zu Umwelt- und Klimaschutz und Lebensstilorientierungen.

4 Analyse der Paarinterviews

4.1 Anlässe und Ziele der Geschlechter zur Sanierung

Eine Eigenheimmodernisierung ist meist ein langfristiger Sanierungsprozess, der mit viel organisatorischem, finanziellem und zeitlichem Aufwand verbunden ist. Anlässe und Motive für eine Sanierungsentscheidung sowie Art und Umfang der Sanierungsmaßnahmen sind dabei sehr verschieden. Welche Rolle Geschlecht bei der Modernisierungsentscheidung und bei der Durchführung der Sanierungsmaßnahmen spielt, wird in der Analyse dargestellt und anhand von Zitaten verdeutlicht.

4.1.1 Entscheidung und Impulse zur Sanierung

Die befragten Paare entschieden gemeinsam, ob, in welchem Umfang und über welchen Zeitraum saniert werden soll und welche Kosten für die Sanierung veranschlagt werden. Dies galt insbesondere für Paare, die einen großen Teil der Sanierung in Eigenleistung durchführen, da hier der persönliche und zeitliche Aufwand enorm ist und auch zu Spannungen innerhalb der Beziehung führen kann.

„Die Entscheidung war Teil einer langfristigen Sanierungsplanung. [...] Ein Gesichtspunkt war wirklich der des Aufwandes, der persönlich-organisatorisch damit verbunden ist (m). [...] Also die Entscheidung haben wir ohne Probleme gemeinsam getroffen – ein hohes Maß an Konsens in diesem Punkt (lachen) (w).“
(I 2/w/52/m/57/ES)⁷

Anlass einer Sanierung bei den Befragten war häufig die Umsetzung notwendiger Instandhaltungsmaßnahmen. Eine der Interviewten gab an, dass sie ihren Partner auf notwendige Maßnahmen aufmerksam macht und so den Impuls zur Modernisierung gibt. Die Umsetzung von Maßnahmen wurde auch durch den Wunsch der Partnerinnen initiiert, etwas am oder im Haus umgestalten und verschönern zu wollen.

„Meistens mache ich ihn darauf aufmerksam (das etwas im Haus zu tun ist; V.L.) und wir versuchen es dann gemeinsam zu managen. Was ich machen kann, mache ich, aber weil er eindeutig der kräftigere von uns beiden ist, wenn es um Kraft geht, muss er dann halt mitmachen.“ (I 38/w/28/StQ)

Entscheidend für die Durchführung einer Sanierung sind die Kosten einer Modernisierung. Diese bestimmen auch Art und Umfang der Sanierung. Für viele Paare, besonders für die männlichen Interviewpartner, schien die *Liquidität* ein wichtiges Kriterium für die Sanierungsentscheidung zu sein. Sanierungsleistungen wurden häufig nur in Angriff genommen, wenn das benötigte Geld zur Verfügung stand ohne einen Kredit aufnehmen zu müssen. Daher wurden Sanierungsmaßnahmen auch oft nur schrittweise, abhängig von

⁷ (Interviewnummer/Geschlecht [männlich (m)/weiblich (w)]/Alter/Sanierungstyp [energetisch anspruchsvolle Sanierung (ES)/Sanierung in Standard-Qualität (StQ)])

den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln, durchgeführt, anstatt eine einmalige umfassende Sanierung zu realisieren.

„Die Liquidität ist bei uns schon wichtig. Wir machen etwas, wenn wir das Geld haben.“ (I 48/m/47/ES)

„Wir machen alles peu a peu, wie Geld da ist.“ (I 50/m/42/ES)

Sanierer, die Maßnahmen in einer energetisch anspruchsvollen Qualität umsetzen, waren – unabhängig vom Geschlecht – eher dazu bereit, hierfür einen Kredit aufzunehmen.

4.1.2 Die Motive der Geschlechter für die Modernisierung

Die Analyse der Interviews ergab, dass für die Paare viele verschiedene Motive für die Sanierungsentscheidung ausschlaggebend waren. Wie sich die Bedeutung der verschiedenen Motive zwischen den Geschlechtern unterscheidet, wird im Folgenden dargestellt.

Wohnraumgewinnung und -gestaltung

Die *Wohnraumgewinnung* als Sanierungsmotiv wurde vorwiegend bei Familien mit (jungen) Kindern als Grund für die Modernisierung genannt. Das Geschlecht schien bei der Entscheidung zur Wohnraumerweiterung eher irrelevant zu sein; ausschlaggebend waren vielmehr die Anzahl und das Alter der Kinder.

„Das Haus muss groß sein, es muss alles funktionieren und es sollte sicher sein. Das sind die Punkte, die ich gerne hätte am Haus, da sind wir gerade dabei das so zu optimieren.“ (I 34/m/36/ES – Kind 5 Jahre alt)

„Primär war Wohnraumgewinnung. Energieaspekte waren ein Teil der Maßnahme, weil das Dach war nicht vernünftig bzw. mangelhaft gedämmt“ (I 50/m/42/ES – Kinder 11 und 13 Jahre alt)

Die *Steigerung von Komfort und Wohnqualität* war für beide Geschlechter von Bedeutung. Für Frauen war es jedoch eher ein Motiv, das die Modernisierungsentscheidung positiv beeinflusste, während es für Männer eher einen angenehmen Nebeneffekt der Sanierung darstellte. Die Partnerinnen legten außerdem mehr Wert auf *Ästhetik*, sowohl hinsichtlich der Gestaltung des Innenraums als auch der Außenfassade. Den Frauen war es wichtiger, dass Modernisierungs- bzw. Instandhaltungsmaßnahmen gleichzeitig auch zur Verschönerung des Hauses beitragen. Das Haus sollte den eigenen Wünschen angepasst und der Wohlfühlfaktor gesteigert werden. Bei der Paarbefragung waren die meisten Frauen, denen Komfort und Ästhetik wichtig waren, voll erwerbstätig. Die Präferenz für diese Motive kann also nicht damit erklärt werden, dass Frauen deswegen mehr Wert auf Ästhetik legen, da sie mehr Zeit zu Hause verbringen. Die Gestaltung des Innenbereichs des Hauses scheint jedoch (immer noch) im Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Frauen zu liegen.

„Dass man gerne nach Hause kommt, das spiegelt einen selber auch wieder, dass es eine Ausstrahlung hat, dass man sich wohlfühlt. [...] Man hatte auch so ein bisschen das Gefühl, an der Wand zieht das so ein bisschen, dass das Wohnzimmer,

*was ja das Größte ist, nicht so richtig warm wird. Es geht um die Behaglichkeit.“
(I 22/w/48/ES)*

*„Ich bin sehr zufrieden, fühl mich wohl, es ist alles so geworden, wie ich es mir vorgestellt habe. [...] An sich konnte ich alles so gestalten, Dank meinem Mann, der mir den Freiraum lässt, dass ich mich wohl fühle. Wenn man viel zuhause ist, gehört das dazu, dass man eine Umgebung hat, wo man sich einfach zuhause fühlt.“
(I 34/w/33/ES)*

Die Veränderung des Wohnraums geht meist auch mit einem *Werterhalt* und häufig auch mit einer *Wertsteigerung* des Eigenheimes einher. Diese waren für beide Geschlechter und für beide Sanierungstypen wichtige Aspekte und Effekte der Modernisierung. Allerdings stellte die Wertsteigerung des Eigenheimes für einige Befragte einen entscheidenden Grund für eine Sanierung dar, während sie für andere Eigenheimsanierer lediglich ein positiver Nebeneffekt war.

„Das Haus ist ja praktisch so schön, es ist wie eine Spardose, man steckt etwas rein und das steigert den Wert.“ (I 42/m/59/ES)

Energie- und Kostenersparnis

Als besonders wichtiges Motiv zur Modernisierung nannten beide Geschlechter die *Energie- und Kostenersparnis*. Energie und – im Hinblick auf steigende Energiepreise – auch Kosten zu sparen, wurde bei fast allen männlichen Befragten, aber auch häufig von Frauen als Grund für die Sanierung angegeben.

„Energiesparaspekte spielen eine Rolle im Zuge der ganzen Maßnahme. Schon allein angesichts der Energiepreisentwicklung. [...] Es (die Sanierungsmaßnahme, V.L.) muss sich schon irgendwo im Geldbeutel bemerkbar machen. Nur das gute Gewissen allein, tut es nicht.“ (I 48/m/47/ES)

Für viele Paare, die energetisch saniert haben, schienen die *Wirtschaftlichkeit* und der *Amortisationszeitraum* der Maßnahmen unabhängig vom Geschlecht keine entscheidende Rolle zu spielen. Wichtig war eher, dass sowohl Energie als auch Kosten eingespart werden können. Viele Paare führten Modernisierungsmaßnahmen durch, weil sie notwendig oder erwünscht waren, der Amortisationszeitraum der Maßnahmen schien dagegen eher sekundär. Die Relevanz der Wirtschaftlichkeit trat in den Hintergrund, wenn andere Aspekte, wie Umwelt- und Klimaschutz oder Wohnkomfort, für die Paare wichtig waren.

„Die Dämmung war nicht unmittelbar notwendig, sondern wir haben das machen lassen, weil wir davon überzeugt sind, dass das der Weg in die Zukunft ist: CO₂-Einsparung, Isolierung – du siehst ja wie die Preise explodieren. Auch wenn der Architekt sagt und auch andere: eine thermische Solaranlage ist Quatsch – ich sehe das jetzt nicht wirtschaftlich, sondern einfach unter dem Aspekt der Umwelt und dem Umweltschutz.“ (I 2/w/52/ES)

„Ne, wir haben uns jetzt dazu entschieden, weil wir das sowieso wollten. Wir mussten sowieso was machen am Haus, entweder das oder das. Wir hatten schon mal

„daran gedacht, wo das mit der Energie noch gar nicht war, da haben wir jetzt gesagt, dann eben jetzt, wir denken schon, dass das gut war.“ (I 21/m/67/ES)

Die Interviews zeigen, dass hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit einer Modernisierung größere Unterschiede zwischen den Paaren bestehen als zwischen den Geschlechtern eines Paares. Dennoch schienen die männlichen Befragten etwas kostenbewusster zu sein und die Wirtschaftlichkeit der Modernisierung genauer zu prüfen. Aber auch Frauen, die in der Regel dem Klimaschutz eine höhere Bedeutung beimessen, waren mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen durchaus pragmatisch.

„In einem gewissen Rahmen bin ich auch bereit mehr zu zahlen, aber ich muss ja trotzdem mit meinem Geld irgendwie noch über die Runden kommen.“ (I 50/w/41/ES)

Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz

Generell nahm der *Umwelt- und Klimaschutz* als Anlass und Ziel einer Modernisierung bei den meisten Sanierern eher eine untergeordnete Rolle ein. Während eine Sanierung vorwiegend aus Kosten- und Energieersparnisse veranlasst wurde, waren Umwelt- und Klimaschutz dagegen eher positive Nebeneffekte oder weniger wichtige Motive der Sanierung. Allerdings ließ die Überzeugung, dass die Sanierungsmaßnahmen Umwelt- und Klimaschutz unterstützen, Wirtschaftlichkeitsaspekte in den Hintergrund treten. Kostenersparnis war durchaus auch bei den weiblichen Befragten Ziel der Sanierung, jedoch schienen Frauen „Energiesparen“ eher mit Umwelt- und Klimaschutz zu verbinden als ihre Partner.

„Früher dieses ökologische Denken war ja eher so ein Nischendenken, und ich bin schon in dieser Richtung angehaucht. Der Normalbürger wollte ja damit gar nichts zu tun haben. Und jetzt ist es also eher so Mainstream, dass alle CO₂ oder sonst irgendwas – und reden von Umwelt – Hausbau oder Autofahren – Die Richtung ist schon richtig.“ (I 48/w/41/ES)

Die Männer verbanden Motive wie „Energieeinsparen“ oder „Klimaschutz“ fast immer auch mit finanziellen Aspekten und standen dem Klimaschutz im Allgemeinen häufiger skeptisch gegenüber.

„Es (die Sanierungsmaßnahme, V.L.) muss sich schon irgendwo im Geldbeutel bemerkbar machen. Nur das gute Gewissen allein, tut es nicht.“ (I 48/m/47/ES)

Paare, die sich für eine energetische Modernisierung entschieden haben, hatten grundsätzlich eine positivere Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz. Dies gilt insbesondere für Paare mit Kindern.

„Ich denke wir sind sehr verantwortungsbewusst. Es ist ein Thema in der Familie und auch den Kindern gegenüber. Und auch da diese Kosten 1:1 von uns getragen werden, gehen wir mit einem stärkeren Verantwortungsbewusstsein mit diesen Fragen um als manch anderer.“ (I 50/w/41/ES)

Bei Paaren, die Standardmaßnahmen durchführten, lag zwar generell auch eine positive Einstellung zum Klimaschutz vor, aber es überwogen unabhängig vom Geschlecht andere Gründe, wobei vor allem der Kostenfaktor entscheidend war.

„Meinem Umweltgedanken kommt's (die energetische Modernisierung, V.L.) schon entgegen. Ich hätte nicht die Entscheidung, was für ein Haus ich kaufe, davon abhängig gemacht, wie es aussieht mit der Energie. Da wäre der Kostenpunkt eher ausschlaggebend.“ (I 38/w/28/StQ)

„Ich hab' fünf Jahre lang ein Erdgasauto gefahren, nicht weil ich grün wähle oder den Baum streichele. Das ist ein günstiger Kraftstoff, wenn ich jeden Tag 150 km fahren muss. Dann ist Erdgas auch noch umweltfreundlich, das ist doppelt gemoppelt und einfach gut.“ (I 38/m/34/StQ)

Darüber hinaus nannte ein Mann auch die *Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen* und deren Preisentwicklung als ein Motiv bei der Sanierungsentscheidung.

„Solartherme aus Umwelt- und Spargedanken heraus. Die fossilen Brennstoffe sind generell ein schwieriges Thema, was nimmt man, nimmt man Pellets, nimmt man Öl, nimmt man Gas, es ist alles teuer und es ist alles schlecht absehbar, inwiefern man sich da knebelt in Zukunft. Deshalb wollten wir in gewisser Weise autark sein.“ (I 34/m/36/ES)

Interesse an innovativer Technik und Einsparung durch Verhaltensänderung

Das Interesse an *innovativer Technik* trug besonders bei den männlichen Befragten zu einer positiven Entscheidung zugunsten einer energetisch anspruchsvolleren Modernisierung bei. Allerdings waren auch unter den Männern, trotz einer gewissen Faszination gegenüber innovativer Technik, andere Gründe bei der Modernisierungsentscheidung wichtiger, beispielsweise Einsparung von Kosten. Dies zeigt sich auch bei den unten aufgeführten Hemmnissen einer Komplettsanierung (siehe Kapitel 4.1.3 Barrieren einer energetischen (Komplett-)Sanierung).

„Dieser Gedanke war eigentlich schon 1989 gereift, als wir anfangen, über diese Art Technik nachzudenken. Wo bei denen die ersten Programme gefahren wurden, da war ich mal in Tempelhof bei einem Lehrer, der eben die erste Anlage erstellt hatte, ich fand das interessant, [...] wir haben dann vier Anlagen in der Siedlung erstellt. Ja, wir waren die Vorreiter, das stimmt.“ (I 42/m/59/ES)

Während das Interesse an innovativer Technik für die Partnerinnen weniger ein Motiv für eine energetische Sanierung war, äußerten sie sich vor allem positiv im Hinblick auf *Energiesparen durch Verhaltensänderungen*. Häufig erinnerten sie auch andere Familienmitglieder an energiesparende Verhaltensweisen.

„Wobei schon die (baulichen, V.L.) Möglichkeiten hier mit dem Haus begrenzt sind. Ich sehe es eher so bedeutsam auf unserer Verhaltensebene, dass man bei der Heizung spart, dass man nicht so lange duscht, also eher von der individuellen/persönlichen Seite her. Eher verhaltensrelevante Umsetzungen als weitere bauliche Maßnahmen.“ (I 1/w/50/StQ)

„Senkung des Energieverbrauchs durch eigenes Verhalten machen wir schon immer, mein Mann inzwischen auch. Ich bin die Energiesparerin. Im Winter tagsüber auch im Bad die Heizung auszudrehen, dazu muss ich den Rest der Familie anhalten. Tagsüber, wenn wir fort sind oder uns bewegen, schalte ich die Temperatur runter, und dann abends, wenn wir im Wohnzimmer sitzen, machen wir sie hoch. Er schimpft manchmal es ist zu kalt, da sitzt er aber im Hemd da, und da sage ich: dann zieh doch erst mal einen Pulli an, bevor wir die Heizung hochdrehen.“

(I 2/w/52/ES)

Einige der energetischen Sanierer gaben an, dass sie gerne weitere energetische Maßnahmen durchführen würden bzw. durchgeführt hätten. Die Gründe, die die Umsetzung (weiterer) energetischer Modernisierungsmaßnahmen verhinderten, werden im folgenden Abschnitt dargelegt.

4.1.3 Barrieren einer energetischen (Komplett-)Sanierung

Die Befragten standen einer energetischen Komplettsanierung unabhängig vom Geschlecht und Sanierungstyp überwiegend positiv gegenüber. Dennoch wurden sowohl von den männlichen als auch den weiblichen Sanierern Hinderungsgründe für eine Entscheidung gegen energetisch anspruchsvolle Maßnahmen benannt. Eigenheimbesitzer, die Sanierungen in Standard-Qualität durchführten, nannten als Barrieren vor allem ungünstige bauliche Rahmenbedingungen, hohe Investitionskosten und Zweifel an der Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen.

„Mir waren hauptsächlich die Kosten wichtig und dass es nicht so ein großer Aufwand ist.“ (I 1/w/50/StQ)

„Wir haben über Solarzellen nachgedacht, aber nachdem jetzt mit Hauskauf und anderen Kosten, die man so hat, ... Wenn man das Geld für diese Photovoltaikzellen fürs Dach nicht über hat, macht man keinen Gewinn damit.“ (I 38/m/34/StQ)

Die Mehrzahl der energetischen Saniererpaare gab an, dass sie gerne eine energetische Komplettsanierung bzw. weitere energetische Sanierungsmaßnahmen durchgeführt hätten. Trotz Interesse an zusätzlichen energetischen Maßnahmen wirkten oft vor allem finanzielle, aber auch zeitliche Gründe und bauliche Rahmenbedingungen als Barrieren. Ein Unterschied zwischen den Geschlechtern ließ sich diesbezüglich nicht feststellen.

„Wünschen würde ich mir natürlich gerne mehr. Ein Niedrig-Energiehaus wäre schön, aber das ist mit vernünftigen wirtschaftlichen Mitteln nicht zu realisieren. Zu teuer. [...] Bei einer schnelleren Amortisierung hätten wir eventuell eine Solaranlage gleich mit aufs Dach gepackt. Aber die Investition für eine Solaranlage kam aus Kostengründen noch nicht in Frage. Das wäre ein Zukunftsprojekt.“ (I 50/m/42/ES)

„Beim Hauskauf standen wir aufgrund einer Eigenbedarfskündigung unter einem gewissen Zeitdruck. Während jetzt wäre die Zeit da, sich auch über so Dinge wie Erdwärmepumpe usw. Gedanken zu machen. Und so Sachen wie Solaranlage aufs Dach. Da wäre es schon schön, wenn man da mal genauer rechnen könnte. Und

wenn einem das vielleicht auch schmackhafter gemacht werden würde.“

(I 50/w/41/ES)

Überwiegend waren es zwar finanzielle Aspekte, die die Durchführung einer Komplettsanierung verhindern, aber darüber hinaus bestanden bei den Befragten auch einzelne Vorbehalte. Bedenken wegen einer möglichen Schimmelbildung waren eher unter den weiblichen Befragten verbreitet. Ein Erklärungsgrund dafür könnte sein, dass der Haushalts- bzw. Innenbereich des Hauses verbunden mit der Fürsorge und Gesundheitsversorgung in den Verantwortungsbereich der Frauen fallen.

„Was mir schon manchmal durch den Kopf geht, so Unkenrufe, dass Schimmelbildung entsteht, aber das muss sich eben zeigen.“ (I 2/w/52/ES)

4.2 Zuständigkeiten der Geschlechter während des Sanierungsprozesses

Beide Geschlechter sind an der Entscheidung und Durchführung der Modernisierung beteiligt. Dennoch gibt es während des Sanierungsprozesses verschiedene Aufgaben und Zuständigkeiten, die jeweils von einem Partner oder von beiden Partnern gemeinsam übernommen werden.⁸ Welche Rolle Geschlecht dabei spielt, wird im Folgenden dargestellt.

4.2.1 Einholen von Informationen vor der Modernisierung

Die befragten Paare gaben an, dass sich beide Geschlechter vor der Sanierung informieren. Allerdings nutzten sie zum Teil unterschiedliche Informationsquellen. Die Bandbreite der Informationsmedia reichte von Zeitungsartikeln über Fachbücher, Internet; Gespräche mit Nachbarn, Freunden und Bekannten sowie Handwerkern, Fachverkäufern und Schornsteinfegern; professioneller Beratung von Energieberatern und Architekten; Messebesuchen und dem Einholen von Angeboten verschiedener Handwerker.

„Wir haben uns auch viele Auswertungen aus dem Internet geholt, Meinungen von Privatpersonen und den Austausch auf den entsprechenden Seiten und einschlägige Illustrierte, hatten wir abonniert. [...] Ich hab immer das Produkt vor Augen und mache mir ein Bild über das Internet: wer bietet es wie an und was sind die Zusatzleistungen. Und dann frage ich erst den Handwerker vor Ort, wie viel krieg ich bei dir, was sind deine Konditionen.“ (I 15/m/49/StQ)

„Es war im Endeffekt Messe, Internet und Hörensagen, also Weiterempfehlungsgeschäfte, so sind wir auf die Handwerker gekommen. [...] Wir haben verschiedene Angebote von Fliesenlegern eingeholt.“ (I 34/w/33/ES)

Die männlichen Befragten informierten sich insbesondere im Internet und durch Fachbücher. Informationsveranstaltungen, Messen oder Beratungstermine bei Energieberatungen wurden meistens gemeinsam wahrgenommen.

⁸ Informationen zu den Zuständigkeiten von Männern und Frauen für die Planung und Umsetzung der Sanierung befinden sich auch in der ENEF-Haus-Studie, Stieß et al 2010: 39f.

„Informationsbeschaffung über das Internet: Das macht eher mein Mann.“ (I 15/w/47/StQ)

„Wir waren zusammen auf der AFA, haben uns da beraten lassen mit Heizung, verschiedene Stände aufgesucht und Prospekte mitgenommen.“ (I 34/w/33/ES)

Eine professionelle Energieberatung wurde nur von wenigen Paaren in Anspruch genommen; meist von beiden Partnern gemeinsam. Die Beratungen wurden insgesamt als sehr positiv und sinnvoll wahrgenommen und waren in einigen Fällen auch ausschlaggebend für die Entscheidung für eine energetische Modernisierung.

„Über die Energieberatung, das hat unser Sohn gelesen (m). Da sagte er, Du kannst da ja mal anrufen. Dann habe ich mal einen rausgesucht. [...] Wir waren zufrieden mit der Energieberatung – das hat den Anstoß gegeben, dass wir was machen. Man hat sich ja vorher gar nicht so den Gedanken darüber gemacht.“ (I 21/m/67/w/65/ES)

Obwohl die meisten Befragten einer professionellen Energieberatung positiv gegenüberstehen, hielten sowohl Männer als auch Frauen diese aus verschiedenen Gründen für nicht notwendig.

4.2.2 Finanzen und Fördermittel

Zur Zuständigkeit für Finanzen und Fördermittel liegen nur wenige Informationen vor. Männer gaben eher an, dass sie sich um den Finanzbereich kümmern. Diese Aufgabe wurde aber auch häufig gemeinsam erledigt, so dass sie vermutlich eher abhängig ist von persönlichen Kenntnissen und Präferenzen als vom Geschlecht.

„Da hab ich mich hauptsächlich drum gekümmert. Um die Kapitalbeschaffung erstmal und generell um die Konditionen auch.“ (I 34/m/36/ES)

„Also wir – Ich – habe da kein besonders gutes Verhältnis zum Geld.“ (I 2/m/57/ES)

Überwiegend sprachen die männlichen Befragten über Fördermittel und schienen auch über die Details zu Fördermitteln besser informiert zu sein. Das traditionelle Rollenverständnis des Mannes als „Versorger der Familie“ könnte dabei noch eine Rolle spielen.

„Ich mache mich da schon schlau und lese mich da auch rein – KfW ist natürlich die erste Adresse. Die haben einen Fördermittelrechner (im Internet; V.L.), wo man sich schlau machen kann, wie viele Fördermittel es gibt.“ (I 50/m/42/ES)

4.2.3 Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen in Eigenleistung

Welcher Anteil im Zuge einer Sanierung in Eigenleistung durchgeführt wird oder ob die Sanierung an externe Fachleute delegiert wird, hing bei vielen Paaren von den verfügbaren Zeitressourcen ab. Darüber hinaus spielten aber auch Sanierungserfahrung, handwerkliches Geschick und die Lust am Heimwerken eine Rolle.

„Wenn wir Zeit haben helfen wir gerne, haben aber auch festgestellt – gerade beim Ausbau des Dachgeschosses – das ist nichts das alles immer in Eigenleistung zu

machen ist. Da haben wir uns dann professionelle Hilfe geholt. Aber ansonsten versuchen wir viel selber zu machen.“ (I 50/m/42/ES)

Wenn Sanierungsarbeiten in Eigenleistungen durchgeführt wurden, waren vorwiegend beide Geschlechter an der Umsetzung beteiligt. Bei der Durchführung von handwerklichen und gestalterischen Aufgaben wurde jedoch eine geschlechtsspezifische Aufgabenteilung deutlich. Männer übernahmen häufiger handwerkliche Arbeiten, da sie teilweise über eine handwerkliche Ausbildung verfügten. Aber auch der erforderliche körperliche Kraftaufwand für verschiedene Tätigkeiten wurde als Grund genannt.

*„Wir machen eigentlich sehr viel selbst. Wir machen viel in Eigenproduktion und Eigenregie, was jetzt nicht Gas und Wasser beinhaltet. Alles andere, Versetzen, Fliesenlegerei und so, wir geben da nichts raus, das machen wir selbst.“
(I 15/m/49/StQ)*

„Es hat sich leider herausgestellt, dass Männer und Frauen doch unterschiedlich sind von den Kräfteverhältnissen. Wo es für mich schon schwer ist, das Hoftor auf und zu zukriegen und graben und all solche Dinge. (w). Konzept wie die Räume sich zusammensetzten, die Grundrisse, was wo hin kommt – das ist schon so mehr ihr Metier. Die farbliche Gestaltung im Interieur (m). [...] Das Management habe ich. Bei der Auswahl von Baumaterialien gehen wir auch schon mal zusammen los (m).“ (I 48/m/47/w/41/ES)

Viele Frauen gaben an, dass sie sich aktiv an der Arbeit am Haus beteiligten und dass ihnen diese Spaß mache. In den Interviews zeigt sich, dass handwerkliche Arbeit für die Frauen häufig mit gestalterischen Tätigkeiten verbunden war. Die Gestaltung des Innenraumes wurde eher von den Frauen übernommen, da für sie im Allgemeinen Ästhetik ein wichtigerer Aspekt war.

*„Meine Frau hat sehr gute Gestaltungsmöglichkeiten, die hat einfach einen Blick, wie was aussehen soll, deswegen überlass ich das komplett ihr. Sie macht Vorschläge, ich sage, mach mal hin, ich vertraue dir und danach gefällt's mir.“
(I 34/m/36/ES)*

„Sei es Malen, Bohren, Schrauben, egal was, mir macht das Spaß. Wir haben viel selber gemacht, das, was wir nicht konnten, Handwerker.“ (I 34/w/33/ES)

4.2.4 Auswahl von und Kontakt mit Handwerkern

Wenn externe Fachleute in die Sanierungsarbeiten mit einbezogen wurden, entschieden die Paare gemeinsam über die Auswahl der Handwerker. Bei der Entscheidung spielten das Vertrauen, die Bekanntheit und das „Bauchgefühl“ eine große Rolle für beide Geschlechter, vor allem für Frauen. Dies war besonders der Fall, wenn sich die Angebote und Ratschläge verschiedener Handwerker widersprachen und die Paare die Kompetenzen der Handwerker bzw. die Angebote aufgrund von fehlendem Fachwissen nicht einschätzen konnten. Darüber hinaus bevorzugten die Paare Handwerker, mit denen sie bei früheren Aufträgen positive Erfahrungen gemacht hatten.

„Es waren im Haus fünf verschiedene Heizungsbauer, vier verschiedene Fliesenleger. [...] Ganz klar, letzten Endes war es eine Mischung aus Bauchgefühl und natürlich auch Preis-Leistungsverhältnis.“ (I 34/m/36/ES)

„Man traut schon den Fachleuten, die das Haus schon kennen und die schon hier gearbeitet haben.“ (I 48/w/41/ES)

Sowohl männliche als auch weibliche Befragte gaben an, in direktem Kontakt mit den Handwerkern zu stehen, überwiegend jedoch Männer. Dies hatte verschiedene Gründe: Einige männliche Befragte berichteten von ihrer eigenen handwerklichen Ausbildung, die zu einem guten technischen Verständnis geführt habe. Auch zeigt sich, dass Männer von Handwerkern eher als kompetentere Ansprechpartner angesehen wurden. Diese Kompetenzzuschreibung kann vermutlich auf das traditionelle Verständnis des Handwerksberufs als Männerdomäne zurückgeführt werden.

„Ich als Frau habe da gar nichts zu sagen. Die Handwerker fragen nach dem Chef.“ (I 48/w/41/ES)

„Über die Ordnungsgemäße Ausführung der Bauarbeiten habe ich gewacht. Ich habe die Handwerker morgens begrüßt, dass sie auch pünktlich angefangen haben, den Tagesablauf besprochen, und dann kam mein Schwiegervater und hat beaufsichtigt.“ (I 50/m/42/ES)

Frauen übernahmen seltener den Kontakt mit den Handwerkern. Wenn sie diese Aufgabe übernahmen, waren sie im Gegensatz zu ihren Partnern häufig nicht voll erwerbstätig und verfügten daher über mehr Zeitressourcen.

4.2.5 Verfügbare Zeitressourcen als Kriterium für die Aufgabenverteilung

Trotz der oben genannten geschlechtsspezifischen Aufteilung und Präferenzen für bestimmte Tätigkeiten im Sanierungsprozess ergibt die Interviewanalyse, dass die Arbeitsteilung häufig auch durch zeitliche Ressourcen bestimmt wurde und nicht nur in Abhängigkeit vom Geschlecht. Allerdings ist auch die Verfügbarkeit von Zeit auf geschlechtsspezifische Rollenmuster in der Arbeitsteilung zurückzuführen.

Bei den befragten Paaren übernahm die Person, die mehr Zeit zur Verfügung hatte, öfter verschiedene Aufgaben. In der Regel waren es die Partnerinnen, die mehr Zeit zu Hause verbrachten und daher häufig die Organisation der Modernisierung übernahmen. Darunter fielen auch Aufgaben, die traditionell eher Männern zugeschrieben werden, wie beispielsweise der Kontakt mit den Handwerkern.

„Es gibt eine Arbeitsteilung. Abhängig davon, wer mehr zeitlich Ressourcen hat, kann sich um die Handwerker kümmern.“ (I 1/w/50/StQ)

Dass die Partnerinnen teilweise weniger oder nicht erwerbstätig waren, führte im Sanierungsprozess dazu, dass sie klassische „Männeraufgaben“ übernahmen und sich die geschlechtsspezifischen Rollen so bei der Modernisierung angleichen.

„Vom Zeitaufwand war es bei mir einfacher, weil mein Mann Vollzeit arbeitet, bei mir mit Teilzeit ist das praktischer, ich hab die Nachmittage frei und zwei freie Vor-

mittage, da konnte ich zu den Handwerkern und an die Baustelle hinfahren und das ein bisschen koordinieren und streichen und so was.“ (I 34/w/33/ES)

Wenn beide Partner voll erwerbstätig waren, orientierte sich die Aufgabenverteilung des Sanierungsprozesses eher an klassischen geschlechtsspezifischen Rollenbildern, beispielsweise übernahmen dann die männlichen Partner den Kontakt mit den Handwerkern.

5 Zusammenfassung

5.1 Der Einfluss von Geschlecht auf Anlässe und Ziele der Sanierung

Eine Eigenheimsanierung ist meist ein langfristiger Modernisierungsprozess, der eine intensive Planungs- und Durchführungsphase umfasst. Die Anlässe und Ziele für eine Modernisierung sind vielseitig und entscheiden über die Qualität und den Umfang der Sanierung. Geschlecht spielt im Sanierungsprozess im Hinblick auf unterschiedliche Gewichtung von Motiven und Barrieren für eine Sanierung eine Rolle. Allerdings zeigt die Analyse der Interviews auch, dass Geschlecht nicht immer das stärkste Unterscheidungsmerkmal ist. Häufig bestehen hinsichtlich der Motive größere Unterschiede zwischen den Paaren als zwischen den Geschlechtern eines Paares.

In den Interviews wurde zwar nicht systematisch erhoben, wer den Impuls zur Sanierung gab. Allerdings berichtete eine Befragte, dass sie ihren Mann auf notwendige Instandhaltungs- und Verschönerungsarbeiten aufmerksam mache. Beide Geschlechter gaben ähnliche Motive zur Sanierung an; es lassen sich jedoch geschlechtsspezifische Tendenzen in der Bedeutung der einzelnen Motive erkennen: Liquidität war besonders für die Männer ein wichtiges Kriterium für die Durchführung und den Umfang einer Modernisierung. Energetische Sanierer, unabhängig vom Geschlecht, waren generell eher dazu bereit, einen Kredit für die Umsetzung der Modernisierungsmaßnahmen aufzunehmen.

Die Steigerung von Komfort und die Verbesserung des Wohnklimas sowie ästhetische Aspekte waren für beide Geschlechter von Bedeutung. Für Frauen stellten sie jedoch eher Motive für eine energetische Modernisierung dar, während Männer sie oft nur als angenehmen Nebeneffekt der Sanierung empfanden. Die weiblichen Gesprächspartner übernahmen vorwiegend die Gestaltung und Verschönerungsmaßnahmen im Innenraum und an der Außenfassade. Es scheint daher, dass Frauen (immer noch) für die Aufgaben- und Verantwortungsbereiche im Haus zuständig sind bzw. diese Aufgaben gerne übernehmen. Wohnraumgewinnung oft in Verbindung mit einer Aufwertung des Wohnkomforts spielte als Grund für die Modernisierung vor allem für Familien mit (jüngeren) Kindern eine Rolle. Werterhalt und Wertsteigerung der Immobilie waren unter den befragten Paaren – unabhängig vom Geschlecht – sowohl Motiv für als auch positiver Nebeneffekt der Sanierung.

Ein sehr wichtiges Motiv für eine Modernisierung war für beide Geschlechter die Einsparung von Energie und Kosten. Wie viel Energie jedoch genau eingespart wird und wie lange der Amortisationszeitraum einer Maßnahme ist, wurde nur von wenigen Paaren genau geprüft. Motive wie beispielsweise Wohnraumerweiterung oder die Verbesserung

des Wohnklimas, aber auch eine positive Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz ließen die Wirtschaftlichkeit einer Maßnahme in den Hintergrund treten.

Die Interviews zeigen, dass hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit einer Modernisierung und der Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz sowie deren Einfluss auf die Sanierungsentscheidung größere Unterschiede zwischen den Paaren bestanden als zwischen den Geschlechtern eines Paares. Paare, die in energetisch anspruchsvoller Qualität saniert hatten, wiesen eine positivere Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz auf als Paare, die Sanierungsmaßnahmen in Standard-Qualität umsetzten. Dennoch lassen sich auch hier geschlechtsspezifische Tendenzen erkennen. Beispielsweise war Energiesparen für männliche Befragte stark mit Kostenersparnis verbunden, während Frauen eine etwas positivere Einstellung zum Klimaschutz aufwiesen. Auch wenn beide Geschlechter hinsichtlich der Kosten durchaus pragmatisch waren, schienen die männlichen Befragten etwas kostenbewusster zu sein und die Wirtschaftlichkeit der Modernisierung genauer zu prüfen. Für Frauen schien Klimaschutz eine etwas höhere Bedeutung zu haben. Ein Befragter nannte die Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen und deren Preisentwicklung als Motiv für die Sanierung.

Die Interviews zeigen, dass der Alltag von Frauen entsprechend häufiger auf klimaschonendes Verhalten ausgerichtet ist. Sie tendierten eher dazu, Energie durch entsprechendes Verhalten im Haushalt einzusparen und sorgten dafür, dass sich auch die anderen Haushaltsmitglieder energiesparend verhielten. Eine mögliche Erklärung dafür könnte unter anderen sein, dass der Haushaltsbereich und die Erziehung traditionell in den Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Frauen fallen und sie daher mit dem Energieverbrauch im Haushalt verantwortlicher umgehen. Die weiblichen Befragten standen teilweise einzelnen Sanierungsmaßnahmen und der Technik bzw. deren Entwicklungsstufe skeptisch gegenüber. Männer hatten häufig Interesse an Technologien, die in Verbindung mit dem Modernisierungsprozess standen. Zwar wirkte die Begeisterung für innovative Technik unterstützend bei der Entscheidung für eine energetische Sanierung, allerdings waren meistens andere Gründe – wie Kostenersparnis – entscheidende Faktoren für Männer. Die Ergebnisse der Analyse bestätigen also, dass sich die im theoretischen Erklärungsansatz genannten geschlechtsspezifischen Präferenzen sowie Einstellungen und Strategien zu Umwelt- und Klimaschutz auch im Sanierungsprozess widerspiegeln.

Tendenziell standen die Befragten einer energetischen Komplettsanierung positiv gegenüber. Trotz Interesse beider Geschlechter an (zusätzlichen) energetischen Maßnahmen, wirkten oft vor allem finanzielle, aber auch zeitliche Gründe und bauliche Rahmenbedingungen als Barrieren. Allgemeine Vorbehalte, besonders bezüglich Schimmelbildung existierten bei beiden Geschlechtern, waren aber eher unter Frauen verbreitet. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass Schimmelbildung den Innenbereich des Hauses und damit die traditionell weiblichen Verantwortungsbereiche Haushalt und Gesundheit, der eigenen und der anderer Haushaltsmitglieder, betreffen. Dies könnte auch eine Folge davon sein, dass Frauen häufig über ein höheres Risikobewusstsein als Männer verfügen.

5.2 Die Rolle des Geschlechts bei Tätigkeiten im Sanierungsprozess

Die unterschiedlichen Aufgaben, die ein Modernisierungsprozess beinhaltet, werden von den Paaren entweder gemeinsam oder in Aufgabenteilung übernommen.

Die Zuständigkeiten im Laufe des Sanierungsprozesses richteten sich eher nach verfügbaren Zeitressourcen und den jeweiligen Präferenzen der Partner als nach dem Geschlecht. Da Frauen seltener vollzeiterwerbstätig waren, übernahmen sie häufig Tätigkeiten, die nach klassischen Rollenbildern eher Männern zugeschrieben werden. Die Auswertung der Interviews zeigt beispielsweise, dass Frauen den Kontakt zu Handwerkern oder handwerkliche Tätigkeiten übernahmen, wenn sie mehr Zeit als ihr Partner zur Verfügung hatten.

So führte eine Teilzeiterwerbstätigkeit der Frauen während des Sanierungsprozesses dazu, dass sich geschlechtsspezifische Aufgabenbereiche vermischten oder umkehrten. Eine Arbeitsteilung im Beruf, die traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenmustern folgt (Frauen nicht oder nur in Teilzeit erwerbstätig), bewirkte im Sanierungsprozess, dass sich geschlechtsspezifische Verhaltensweisen annähern (Frauen übernehmen klassische Männeraufgaben). Die Tätigkeiten des Sanierungsprozesses wurden in den Alltag integriert und fester Bestandteil der Alltagsgestaltung.

Dennoch zeigt die Auswertung der Interviews, dass in einigen Bereichen aber auch (immer noch) eine Aufgabenteilung vorherrscht, die sich an klassischen geschlechtsspezifischen Rollenbildern orientiert. Dies war insbesondere der Fall, wenn beide Partner voll erwerbstätig waren.

Für die Informationsgenerierung zur Sanierung waren beide Geschlechter zuständig. An Fachmessen und Energieberatungen nahmen die Paare gemeinsam teil, während Internet und Fachbücher überwiegend von männlichen Sanierern als Informationsquellen genutzt wurden. Obwohl die meisten Befragten einer Energieberatung positiv gegenüberstehen, nahmen jedoch nur wenige befragte Paare diese in Anspruch.

Die Zuständigkeit für Finanzen und Fördermittel war eher von den zeitlichen Ressourcen, Kenntnissen und Vorlieben als vom Geschlecht abhängig. Dennoch gaben Männer etwas häufiger an, dass sie diese Aufgaben übernahmen.

Viele Paare führten einen hohen Anteil der Sanierung in Eigenleistung durch. Sanierungserfahrung, verfügbare Zeitressourcen, handwerkliches Geschick und die Lust am Heimwerken spielten hierbei eine Rolle. Dabei beteiligten sich beide Geschlechter an der handwerklichen Arbeit am Haus. Viele Frauen gaben an, dass sie sich aktiv an der Sanierung beteiligten und ihnen die Arbeit am Haus Spaß mache. Dabei übernahmen die weiblichen Befragten häufig gestalterische Aufgaben im Innenraum oder an der Außenfassade, während Männer eher für handwerkliche Arbeiten und Tätigkeiten zuständig waren, die Kraft erforderten und den Kontakt mit den Handwerkern übernahmen.

Die Entscheidung, welche Handwerker mit der Sanierung beauftragt werden, wurde häufig „aus dem Bauch heraus“ getroffen. Für beide Geschlechter, aber besonders für Frauen waren Vertrauen und Bekanntheit wichtige Aspekte bei der Wahl der Fachleute. Dies traf vor allem dann zu, wenn die Informationen verschiedener Handwerker widersprüchlich waren und die Eigenheimsanierer über zu wenig Fachwissen verfügten, um diese Infor-

mationen entsprechend beurteilen zu können. Der Kontakt mit den Handwerkern wurde eher von Männern übernommen, je nach verfügbarer Zeitressource aber auch von den weiblichen Befragten. Allerdings geht aus den Interviews hervor, dass einige Handwerker, eventuell aufgrund der männlichen Dominanz in diesem Bereich, die Kommunikation mit Männern vorzogen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse, dass trotz geschlechtsspezifischer Differenzen häufig stärkere Unterschiede in Einstellung und Verhalten zwischen den Paaren existierten als zwischen den Geschlechtern eines Paares. Gründe dafür können unterschiedliche Einstellungen und Lebensstilorientierungen sowie Bildungsgrad und ökonomischer Status sein, die sich stärker auf die Entscheidung auswirken als der Faktor Geschlecht. Aber auch eine unterschiedliche berufliche Einbindung der Partner und damit einhergehende verschiedene verfügbare Zeitressourcen spielen eine Rolle. Die Übernahme bestimmter Aufgaben im Sanierungsprozess richtete sich daher nicht nur nach dem Geschlecht, sondern auch nach verfügbarer Zeit. Bei Frauen mit größeren Zeitressourcen, die aus einer traditionellen Vorstellung von Geschlechterrollen resultieren, führte dies dazu, dass sich geschlechtsspezifische Verhaltensweisen annähern bzw. sogar umkehren.

Die geschlechtsspezifischen Präferenzen sowie Einstellungen und Strategien zu Umwelt- und Klimaschutz, die in verschiedenen Studien genannt werden (siehe Kapitel 2), spiegeln sich also auch im Sanierungsprozess wider. Sie haben einen Einfluss auf geschlechtsspezifische Alltagsgestaltung und Aufgabenverteilung bei der Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen.

Die Analyse verdeutlicht, dass beide Geschlechter aktiv an der Entscheidung und Durchführung der Sanierung beteiligt sind. Beratungsangebote müssen daher auf Männer UND Frauen zugeschnitten sein.

Literatur

- BMU – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hg.) (2008): Umweltbewusstsein in Deutschland 2008. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Umweltpolitik. Berlin
- Clancy, Joy/Ulrike Roehr (2003): Gender and energy: is there a Northern perspective? Energy for Sustainable Development VII (3), 44–49
- Empacher, Claudia/Doris Hayn/Stephanie Schubert/Irmgard Schultz (2001): Analyse der Folgen des Geschlechtsrollenwandels für Umweltbewusstsein um Umweltverhalten. Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Umweltfragen. Förderkennzeichen (UFO-PLAN) 2000 17 157. Im Auftrag des Umweltbundesamtes. Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE. Frankfurt am Main
- EU (2008): Einstellungen der europäischen Bürger zum Klimawandel. Bericht. Spezial Eurobarometer 300. Im Auftrag der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlamentes
- Eurobarometer (2007): Energy Technologies: Knowledge, Perception, Measures. Special Eurobarometer 262
- Eurostat (2008): The life of women and men in Europe. A statistical portrait. 2008 edition. Luxembourg
- Eurostat (2004): How Europeans spend their time – Everyday life of women and men – Data 1998–2002. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities
- Jurczyk, Karin/Maria S. Rerrich (1993): Lebensführung weiblich – Lebensführung männlich. Macht diese Unterscheidung heute noch Sinn? In: dies. (Hg.): Die Arbeit des Alltags. Beiträge einer Soziologie der alltäglichen Lebensführung. Freiburg i. Br., 279–309
- Kleemann, Manfred/Rainer Heckler/Gerhard Kolb/Maren Hille (2000): Die Entwicklung des Energiebedarfs zur Wärmebereitstellung in Gebäuden – Ergebnisse. Bremer Energie Institut. Bremen
- Kuckartz, Udo/Anke Rheingans-Heintze/Stefan Rädiker (2007): Tendenzen der Umwelt- und Risikowahrnehmung in einer Zeit des Wertpluralismus. Vertiefungsstudie im Rahmen des Projektes „Repräsentativumfrage zu Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2006“. Im Auftrag des Umweltbundesamtes (UBA)
- Kuckartz, Udo (2000): Umweltbewusstsein in Deutschland 2000. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin
- Preisendörfer, Peter (1999): Umwelteinstellungen und Umweltverhalten in Deutschland. Empirische Befunde und Analysen auf der Grundlage der Bevölkerungsumfragen „Umweltbewußtsein in Deutschland 1991–1998“. Opladen: Leske und Budrich
- Preisendörfer, Peter (2007): Gender und Natur: Sind Frauen die besseren Umweltschützer? Vortrag anlässlich des Workshops „High Noon: Frauen, Männer und Naturschutz“ am 30.10.2007 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- Röhr, Ulrike/Anja Wirsing (2007): Vielfalt an den Verhandlungstisch. Geschlechtergerechtigkeit. In: Politische Ökologie 106-107 Klimawandel. 25.Jg., 55–57

- Schultz, Irmgard/Diana Hummel/Doris Hayn (2006): Geschlechterverhältnisse. In: Egon Becker/Thomas Jahn (Hg.): Soziale Ökologie. Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt/New York: Campus
- Schultz, Irmgard/Immanuel Stieß (2009): Gender aspects of sustainable consumption strategies and instruments. WP1, EU-POPP – Policies to Promote Sustainable Consumption Patterns. Institute for Social-Ecological Research (ISOE). Frankfurt/Main
- Statistisches Bundesamt (Destatis) et al. (Hg.) (2008): Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2006): Im Blickpunkt: Frauen in Deutschland 2006. Wiesbaden
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2003): Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/2002. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.)
- Stieß, Immanuel/Victoria van der Land/Barbara Birzle-Harder/Jutta Deffner (2010): Handlungsmotive, -hemmnisse und Zielgruppen für eine energetische Gebäudesanierung. Ergebnisse einer standardisierten Befragung von Eigenheimsanierern. Frankfurt am Main
- Weber, Melanie (2008): Alltagsbilder des Klimawandels. Zum Klimabewusstsein in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Weller, Ines (2004): Alltag – Wissen – Technik: Für Nachhaltigkeit zusammen denken. In: Maren A. Joachimsen et al. (Hg.): Lebensweltökonomie. Bd. 1. Bielefeld, 163–177
- Weller, Ines (2007): Ist der Klimawandel geschlechtsneutral? Manuskript des Vortrags im Rahmen der Reihe „Ortswechsel“, Bremen, 15. November 2007